

# L e i p z i g.

Ein

Tageblatt für Einheimische und Auswärtige.

36. Stück. Montags den 5. Februar 1810.

## Thorzettel vom 4. Februar.

		u.	Pf.	Pf.
<b>Grimmaisches Thor.</b>				
Gest. Abd.	Die Dresdner fahr. Post leer	5	1	4
Nachmitt.	Der K. Pr. Lieutn. Hr. v. Thümmel, von Liegnitz, bey Wenzeln, Hr. Gebhard von Niesky, pass. durch, ingl. Privatlehrer Salzer, und Hr. Werner von hier, auf 1. Chf. von Dresden zurück.	5	4	2
Vormitt.	Die Berliner reit. Post	1	1	1
	Hr. v. Lann, von Dresden, pp. pass. durch	5	2	2
Nachmitt.	Auf der Breslauer fahr. Post, Pfefferküchler Geisler von Mucka, in Fentholz Hause	3	2	3
<b>Hallisches Thor.</b>				
Gest. Abd.	Die Magdeburger Post leer	5	1	4
	Die Clevische reit. Post.	6	1	1
<b>Rannstädter Thor.</b>				
Gest. Abd.	Die Casler ord. r. Post	4 $\frac{1}{2}$	1	1
Vormitt.	Die Jenaische ord. f. Post leer	7 $\frac{1}{2}$	1	4
	Hr. Kfm. Leihor, pp. von Erf. a. M. p. d.	8	1	2
<b>Peters Thor.</b>				
und				
<b>Hospital Thor.</b>				
Vacat.				

## Die Stadt Triest.

Dieser merkwürdige Handelsplatz, welcher gegenwärtig, durch den letzten Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich, nicht mehr unter der Oberherrschaft dieser letzten Macht steht, sondern zu den jetzt so genannten Illyrischen Provinzen gehört, ist wohl die ansehnlichste Stadt in diesen Gegenden. Sie liegt am Ende eines Meerbusens, den sie in Form eines Amphitheaters umgiebt. Die Blüthe ihres Handels verdankt sie eigentlich der Kaiserin Maria Theresia, welche den Platz zum Freyhafen erklärte, Schiffswerfte anlegte, Magazine für Schiffbaumaterialien und Lebensmittel anbauen, Anstalten zu Verfertigung von Tauwerken, Ankern u. s. w. machen ließ, und nun erschien die österreichische Flagge in der See. Um die Gemeinschaft mit der Levante zu erleichtern, wurde ein geräumiges und bequemes Lazareth erbaut, worinnen die Seefahrer ihre Quarantaine halten konnten. Es wurden Manufakturen von Tauwerk, Segeltuch, Gewehren aller Art, Gießereien von Kanonen, Kugeln u. s. w. auch Fabriken von Sammet, Seife, Wachlichtern, u. s. w. angelegt. Die Liqueurs wurden ein so beträchtlicher Handelszweig, daß die Stadt bisher gegen 600,000 Boutheillen ausgeführt hat. Es liefen jährlich oft über 6000 Fahrzeuge in den Hafen ein. Der Expeditionshandel war besonders wichtig. Die Aus- und Einfuhr wurde in den neuern Zeiten auf 40 — 50 Millionen Gulden berechnet. Außerdem wurden noch für 20 Millionen Geschäfte durch Affekuranzen gemacht.

Die Gegend und die Stadt ist zwar bergig und felsig, allein der südliche Himmel begünstigt doch den Wachsthum von Wein, Kastanien, Pomeranzen, Limonien und Feigen. Die Bewohner der Stadt und Landschaft sind eigentlich Italiener und sprechen italienisch, sind aber thätiger als ihre italienischen Nachbarn, und gleichen in Absicht des Körperbaues und der Lebensart mehr den kraftvollen Bergbewohnern Krains. Der Deutsche wird sehr überrascht, wenn er sich plötzlich unter italienische Sitten versetzt sieht. Alles spricht ihn fremd an. Man findet überall ein Gemisch von europäischen und asiatischen Nationen. Bey den Triestern findet man eine angenehme Mischung des deutschen und italienischen Charakters. Die Hitze ist in den Mittagsstunden oft kaum zu ertragen. Das Steinpflaster wird alsdann begossen, und man erblickt wenig Menschen auf den Straßen. Lebhaft aber wird es am Abend, wo die Triester sich in den Kaffeehäusern versammeln, unter ausgespannten Tüchern im Freyen den Abendtisch genießen, und sich durch ein Gläschen Gefrorenes nach der Tageshitze erfrischen. Hier kommen dann die Nachrichten aus allen Welttheilen zusammen. Liqueur oder Rosoglio ist das Lieblingsgetränk der Triester, und es giebt wohl 20 verschiedene Arten desselben. In der Abendkühle werden auch Spaziergänge ins Freye, über den großen Malo, längs der Küste des Hafens gemacht oder man fährt auch durch einen engen schmalen Weg (al foschetto) ins Wäldchen, eine kleine mit Gesträuchen und hohen Bäumen bewachsene Anhöhe, wo man Musik und Menschen in Men-

ge findet. Gärten und Gartenhäuser giebt es nur auf einer Seite der Stadt, sie scheinen aber nur für den gemeinen Mann bestimmt zu seyn. An Vergnügungen verschiedener Art fehlt es nicht, vorzüglich an Bällen, und die Masken geben Gelegenheit zu manchem angenehmen Abenteuer. Man übt in diesem Punkte hier, wie in ganz Italien die gefälligste Toleranz. Die Triester Schönen haben eine braune Gesichtsfarbe, die durch ein paar schwarze, feurige Augen un-  
gemein erhöht wird. Gutmüthigkeit und Lebhaftigkeit, mit einnehmender Grazie verbunden, begleitet alle ihre Reden und Handlungen.

#### Meinungen

#### eines geistreichen Schriftstellers über den Roman.

Im Romane — sagt Ernst Wagner, der Verf. von den reisenden Malern und Willibalds Ansichten des Lebens, in der Vorrede zu den letztern — im Romane muß das ganze Leben mit seinen innersten und verborgensten Verhältnissen daliegen. Er soll mitten in unserm eignen Leben ein anderes, liebliches, fabelhaftes Leben aufbauen, welches uns der Idee zuführt, ohne die Wirklichkeit zu vertilgen. Er zeigt uns das Land der Ideen, mit Unsergleichen bevölkert. Da-

her verschmäht er keine Darstellung aus dem gemeinen Leben. Jede weiß er zwar zu edeln, aber jede heißt er willkommen, damit auch seine eigene Erscheinung den verschiedenen Menschenklassen willkommen sey. Die ganze lesende Menschheit wird inmer zunächst nach dem Romane greifen, auch wenn der Name desselben sich noch öfter veränderte, noch ver-rufener gemacht würde als bisher. Weil nun der Geschmack am Romanlesen sich vor der Hand wohl nicht ändern wird, so ändere man lieber den Roman. Man mache ihn ohne Bedenken zum Buche der Regierung, zu einer allgemeinen Fundgrube von Ideen, Moralischen Fund Sentenzen, und gebe ihm zur Haupttendenz: einen treuen, Unterricht für die Menschen in der Kunst das Leben zu idealisiren.

Wenn' der Dichter sich einmal berufen fühlt seinem Zeitalter Schönes und Treffliches zu verkündigen, dann liegt ihm hierzu die Form des Romans wirklich am allernächsten, und er wird seinen großen Zweck um so sicherer erreichen, wenn er durch eine schöne, an-  
ziehende Einkleidung zu bewirken weiß, daß alle Klassen von Lesern sein Werk mit Vergnügen und recht oft — wenigstens mehr als einmal — lesen — daß ihnen also das Vortrefliche darinn recht mit Liebe und unvermerkt ins Gemüth gespielt werde.

# Stand des Barometers und Thermometers

nach  
den Beobachtungen auf der Leipziger Sternwarte.

1810 Januar	Barometer- höhe in franz. Zol- len, Linien u. Scrupel, nach Duodeci- maltheilen.	Thermometer. Scala nach Reaumur u. Fahrenheit Vergleichung. + 80,000 gr. Siedep. 212gr 0,000 = Reaumur. + 32 = - 14,222 = künstl. Siedp. = 0 =		Wind, Trockenheit und Feuchtigkeit d. Luft.	Veränderung in der Witterung.
28. Sonnt. Lehtes Mt.	9 u. Vorm.	28Z. 0L5S.	- 5,333 G. + 20 G.	Ostwind, kalt, trock.	Nebel, Frost
	3 = Nachm.	28. 0. 0.	- 2,666 = + 26 =	Windstille = =	helle, Sch. dunst. =
	9 = Abends.	27. II. II.	- 4,444 = + 22 =	= = =	Sternenlicht =
29. Montag	9 = Vorm.	28. 0. II.	- 4,444 = + 22 =	= = =	Nebel, Reiffrost =
	3 = Nachm.	28. I. 3.	- 4,000 = + 23 =	= = =	= = =
	9 = Abends.	28. I. 9.	- 4,888 = + 21 =	= = =	= = =
30. Dienst.	9 = Vorm.	28. 2. II.	- 6,666 = + 17 =	O. Wind = =	= = =
	3 = Nachm.	28. 3. I.	- 3,555 = + 24 =	= = =	= = =
	9 = Abends.	28. 3. 4.	- 4,444 = + 22 =	S.W. Wind = =	bed. Himmel =
31. Mittw.	9 = Vorm.	28. 2. II.	- 6,222 = + 18 =	= = =	neblig =
	3 = Nachm.	28. 2. 2.	- 3,555 = + 24 =	= = =	abgg. Himm. Ebl. =
	9 = Abends.	28. I. 7.	- 3,111 = + 25 =	= = =	= = =
1. Februar.	9 = Vorm.	28. I. 4.	- 0,888 = + 30 =	= mäß. kalt feucht	geht naß nieder, =
	3 = Nachm.	28. I. 6.	+ 0,888 = + 34 =	= gelind =	helle, warm. Sch. =
	9 = Abends.	28. I. 2.	- 1,333 = + 39 =	= mäß. kalt =	Sternenhelle, =
2. Febr.	9 = Vorm.	28. 0. 6.	- 3,555 = + 24 =	= = =	helle, Sch. =
	3 = Nachm.	28. 0. 4.	+ 0,444 = + 33 =	= gelinde, feucht	= Schnee th. a. =
	9 = Abends.	27. II. 6.	- 3,111 = + 25 =	= mäß. kalt =	Sternenhelle =
3. Febr.	9 = Vorm.	27. 9. 0.	- 5,333 = + 20 =	Ostwind, kalt, trock.	helle, Schein =
	3 = Nachm.	27. 7. 9.	- 1,777 = + 28 =	S.W. Wd, m. kalt =	= = =
	9 = Abends.	27. 7. 2.	- 1,777 = + 28 =	= = =	Sternenhelle